



Ulrich Parzany

FTH Gießen ehrt Ulrich Parzany

Die Freie Theologische Hochschule Gießen (FTH) hat dem Evangelisten **Ulrich Parzany** (Kassel) die Johann-Jakob-Rambach-Medaille verliehen. Die Auszeichnung wird an Persönlichkeiten vergeben, die sich besondere Verdienste darum erworben haben, die Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift zu verdeutlichen. In seiner Laudatio bei der Preisverleihung betonte der Altrector der FTH, Prof. Helge Stadelmann, Parzanys Predigten und evangelistische Ansprachen seien nie reine Anekdoten gewesen, sondern er habe sie aus der biblischen Botschaft heraus entwickelt. Der Rektor der FTH, Prof. Stephan Holthaus, stellte Parzanys Gradlinigkeit und Schriftgebundenheit in den theologischen Debatten der Gegenwart in den Mittelpunkt. Er habe dabei in schweren Zeiten viel Mut bewiesen. Parzany bezeichnete die Bibel bei der Preisverleihung als die „Tatsachengrundlage des Glaubens“ und als „das urkundliche Dokument der Offenbarung Gottes“. Er wandte sich gegen ein Glaubensverständnis, bei dem der Glaube auf ein religiöses Gefühl reduziert werde. Dieser stehe vielmehr auf „gutem Grund“, auf historischen Fakten. Parzany war von 1967 bis 1984 Jugendpfarrer in Essen und von 1984 bis 2005 Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes. Weithin bekannt wurde er als Leiter der evangelistischen Initiative „proChrist“. Angesichts von Auseinandersetzungen um das Bibelverständnis und ethische Fragen in der evangelikalen Bewegung gründete er 2016 das Netzwerk Bibel und Bekenntnis.



Prof. Ursula Wiesemann

Bibelübersetzerin ist 90

Die Bibelübersetzerin **Prof. Ursula Wiesemann** (Dietzhöhlzal/Mittelhessen) hat in ihrem Leben viel Pioniergeist bewiesen: Am 29. Mai vollendete die Sprachwissenschaftlerin ihr 90. Lebensjahr. Wiesemann war maßgeblich an der Gründung des Missionswerks Wycliff Deutschland (Burbach bei Siegen) beteiligt, das im September sein 60-jähriges Bestehen feiert. Die ehemalige Leiterin des Wycliff-Seminars für Sprachmethodik (heute Seminar für Sprache und Kultur) leitete die 1962 von ihr mitgegründete Einrichtung von 1994 bis 2002. Dort werden Mitarbeiter für Alphabetisierungsprogramme und Bibelübersetzungsprojekte ausgebildet. Ab 1958 übersetzte die Linguistin 19 Jahre lang das Neue Testament in die Sprache der brasilianischen Kaingang-Indianer. Das heute 29.000 Personen zählende Volk verehrt Wiesemann als „Mutter der Schriftsprache“. Sie war auch an einer revidierten Fassung des Neuen Testaments beteiligt, die 2006 an das indigene Volk übergeben wurde. Ihre Arbeit trug maßgeblich zum kulturellen Fortbestehen des benachteiligten Volksstammes bei. Über ihr Leben als Sprachforscherin berichtet Wiesemann in ihrer Autobiografie „Mein Leben für die Sprachforschung“ (SCM).



So wie auch auf uns am Anfang

Als ich aber anfang zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie ebenso wie am Anfang auf uns. Da dachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden.

Aus der Apostelgeschichte 11,15–16

Petrus predigt im Haus des Kornelius. Es ist eine geladene Atmosphäre. Da schläft keiner ein. Allein schon wie Petrus zu diesem Predigttermin kommt, trägt deutlich die Handschrift des Heiligen Geistes. Auf die Zuhörer, vermutlich in der Überzahl Nichtjuden, fällt der Heilige Geist. Sie fangen an, in Sprachen (Griech. „Glossas“) zu reden, was auch mit „in Zungen“ wiedergegeben werden kann (Apostelgeschichte 10,46).

Die Juden sind unsicher, ob das wirklich so sein kann, besonders die Leiter in Jerusalem, vor denen sich Petrus hier erklären muss. Der Heilige Geist auf die Heiden? Gottes Reich stößt in eine neue Dimension seiner Ausbreitung vor. Nichtjuden werden an den Messias gläubig. Der Heilige Geist durchbricht Barrieren, setzt Menschen für neue Erfahrungen frei.

„Es war wie bei uns am Anfang“, wie wir das zu Pfingsten erlebt haben, ist Petrus überzeugt. Sie sind mit dem Heiligen Geist getauft worden. Die Erfahrung der Taufe mit dem Heiligen Geist verbunden mit dem Sprachenreden wird fortan nicht nur von den Aposteln gemacht, sondern auch von vielen anderen Menschen. Und das geschieht bis heute. Weltweit, über alle Grenzen von Denominationen hinweg.

Die Erfahrung des Zungenredens ist für mich eine starke Kraftquelle. „Wer in Sprachen (Zungen) redet, erbaut sich selbst“, schreibt Paulus in 1. Korinther 14,4. Für mich ist diese Erfahrung ein wesentlicher Baustein meines geistlichen Lebens, der mir – neben vielen anderen geistlichen Aspekten – Kraft und Zuversicht für die zahlreichen Herausforderungen gibt.

Das Pfingstfest erinnert uns daran: „So wie auch auf uns am Anfang“ ist es auch heute möglich: die Taufe mit dem Heiligen Geist. ●



Frank Uphoff ist Leitender Pastor der Christus Gemeinde Velbert sowie Vizepräsident des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP).